

Kinderbetreuung auf dem Prüfstand

Direkt beim „Verbraucher“ nachgefragt



Nathalia von Dall'Armi und ihr kleiner Leopold im Interview zur Flexiblen Kinderbetreuung

Oma und Opa verreist? Babysitter krank? Und morgen steht das Gespräch mit dem Professor oder eine Prüfung an. Was nun? Für diese Situationen bietet die Hochschule München eine flexible Kinderbetreuung für Studierende mit Kind an. An zwei Tagen pro Semester haben Mütter und Väter die Möglichkeit, ihre Kinder im Notfall im „Münchner Kindl“ betreuen zu lassen. Zusätzlich bietet die Hochschule während der Prüfungsvorbereitungszeit eine kostenlose Kinderbetreuung an Samstagen an. Nathalia von Dall'Armi, Architekturstudentin im 6. Semester, nutzte bereits beide Angebote für sich und ihren sechs Monate alten Leopold.

Newsletter: Frau von Dall'Armi, wie dachten Sie im Vorfeld über die Flexible Kinderbetreuung?

Ich muss zugeben: Zuerst war ich skeptisch, weil es sich ein bisschen zu sehr nach Ökoschiene angehört hat. Danach war ich allerdings positiv überrascht. Vor allem, weil der Ablauf unkompliziert ist: Ich konnte mich einfach per E-mail anmelden.

Waren Sie zufrieden mit der Qualität des Angebots?

Auf jeden Fall. Gut ist zum Beispiel, dass das Personal oft dasselbe ist. Dadurch kennen sich Kind und Betreuerin und sind besser aufeinander abgestimmt. Außerdem ist die zeitliche Flexibilität der Betreuungseinrichtung sehr praktisch, weil Vorlesungen auch mal abends sind.

Wie hat Leopold darauf reagiert?

Ebenfalls gut. Leopold ist ohnehin ein zufriedenes Kind. Für ihn waren diese vielen neuen Eindrücke sicher aufregend. Beim ersten Mal war er den ganzen Tag beschäftigt mit Staunen.

In welchen Situationen haben Sie die Angebote genutzt und was war der größte Nutzen für Sie?

Zum Beispiel bei Besprechungen mit Professoren oder Exkursionen. Meine Kommilitonen freuten sich zwar immer, wenn ich Leopold dabei hatte, aber für ihn war das einfach zu anstrengend. Außerdem habe ich die Samstagbetreuung genutzt, weil ich gerade meine Bachelorarbeit schreibe und in den letzten Zügen stecke. Der größte Nutzen was ganz klar, dass ich ablenkungsfrei arbeiten konnte. Das wäre mit Leopold nicht gegangen, weil doch einiges der Aufmerksamkeit mit Kind auf dem Arm verloren geht.

Was glauben Sie: Ist es einfacher, ein Kind während des Studiums zu bekommen oder später im Berufsleben?

Mir war schon früh klar, dass ich schon während des Studiums ein Kind bekommen will. Ein Kind im Berufsleben zu bekommen bedeutet aus meiner Sicht einen viel größeren Cut als während des Studiums. Ein Professor hat mir mal gesagt, dass er diese Meinung teilt. Ich muss auch anmerken, dass das Verständnis der Professoren für meine Situation und die anderer Mütter und Väter sehr groß ist.

Planen Sie ein zweites Kind?

Ja, auf jeden Fall. Nach meinem Bachelorabschluss würde das dann wohl ein „Masterbaby“ sein. Ich denke schon, dass es für mich von Vorteil ist, die Familienplanung abgeschlossen zu haben, bevor ich ins Berufsleben eintrete.

Was wäre aus Ihrer Sicht wünschenswert in Bezug auf die Begleitung von Studierenden mit Kind während des Studiums?

Ich denke, wünschenswert wäre eine Ausweitung der Angebote. Was die Einstellungen in den Köpfen der Leute betrifft, so scheint mir, ist Kinderfreundlichkeit sehr verbreitet – ich habe jedenfalls nur gute Erfahrungen gemacht. Was das Angebot betrifft: Da ich bisher noch keinen Krippenplatz bekommen habe, werde ich die Angebote auch weiterhin fleißig nutzen.

Weitere Informationen zur Flexiblen Kinderbetreuung und zum Thema „Studieren mit Kind“ finden Sie auf der Homepage der Hochschule München > Gender & Familie & Gesundheit

Das Interview führten Claudia Weber und Simon Kirner.